

## SHINE – Die Vision

Vor 4 Wochen sind 8 Männer in ein Abenteuer gestartet, das sie so schnell nicht vergessen werden. Am frühen Morgen des 20. Januars ist die Gruppe zu einer 2-tägigen Höhlenexpedition im Muotatal aufgebrochen. Das sogenannte Hölloch zählt zu einem der längsten Höhlensysteme in Europa. Regelmässig wagen sich abenteuerlustige Besucher für einige Stunden oder sogar mehrere Tage in diese dunkle und gleichwohl faszinierende Tiefe.

Auf dem Rückweg wurde die Gruppe von außergewöhnlich viel Schmelzwasser überrascht, das in die Höhle eindrang und so den Rückweg versperrte. Glücklicherweise konnte sich die Gruppe in ein Zwischencamp retten und dort ausharren, bis das Wasser zurückgehen und so den Weg nach draussen wieder freigeben würde.

Ich selber war auch schon für eine Tour im Hölloch unterwegs. Ich weiss noch gut, mit welcher Vorfriede und Entdeckergeist ich damals aufgebrochen bin. Die Umstände von Feuchtigkeit und Kälte störten mich nicht. Die engen Gänge zum Durchkriechen konnten meine Knie auch nicht erweichen und das Klettern und Abseilen in der Höhle hat meine Freude sogar noch angetrieben. Das Einzige, wovon ich Respekt hatte, war die Dunkelheit. Was, wenn die Akku meiner Taschenlampe ausgehen würde? Oder noch schlimmer, was wenn alle Lampen der Gruppe ihren Geist aufgeben würden? Das war eine Horrorvorstellung für mich. Als wir dann irgendwo in der Höhle drin waren, haben wir dieses Szenario tatsächlich mal ausprobiert. Nachdem alle Lampen ausgeschaltet wurden, hat uns eine Dunkelheit umhüllt, die ich so noch nie erlebt habe. Es ist einfach nur schwarz. Es machte keinen Unterschied mehr, ob ich die Augen offen oder geschlossen hatte. Ich sah NICHTS.

Wenn keine Lichtquelle mehr in der Nähe ist, dann ist es wirklich unglaublich dunkel.

Wir hätten nicht den Hauch einer Chance gehabt, ohne Licht wieder aus diesem Hölloch zu kommen.

Als ich von diesen eingeschlossenen Männern im Hölloch vernahm, musste ich also sofort an diese Dunkelheit denken und wie es diesen Männern damit geht. Wir wissen, dass diese Männer gut versorgt werden und nach 8 Tagen die Höhle unversehrt wieder verlassen konnten. Aber wie müssen sie sich nach dieser Finsternis nach dem Tageslicht gesehnt haben?

Wir Menschen sehnen uns nach dem Licht. Wir sind sogar darauf angewiesen. Kein Licht, kein Leben. Ohne Licht keine Wärme. Ohne Licht keine Orientierung. Ohne Licht keine Freude (Unter Sonnenlicht produziert der Körper mehr Serotonin, das sog. Glückshormon).

Licht wird in unserer Sprachkultur mit Hoffnung in Verbindung gebracht, wie die folgende Redewendung zeigt: „Da ist Licht am Ende des Tunnels“ oder eben, da keimt Hoffnung auf.

Die Fokuswochen, in die wir heute starten, haben auch mit Licht und Hoffnung zu tun. Es ist deshalb nicht verwunderlich, weshalb sie unter dem Motto „SHINE“ stehen.

SHINE ist ein englisches Verb und heisst auf Deutsch „scheinen/leuchten“. Wir verwenden es in dieser Kampagne als Akronym. D.h. jeder Buchstabe steht für ein eigenes Thema, das wir in den nächsten 5 Wochen thematisieren.

Share Faith // Hug People // Inspire Yourself // Njoy Fellowship // Equip Others

Was genau sich hinter diesen Wörtern verbirgt, werdet ihr an den nächsten 5 Sonntagen erfahren. Heute geht es erst einmal um das Licht als solches. Jesus selbst hat sich dazu geäussert und diese Aussage steht im Zentrum von heute Morgen.

«Ihr seid das Licht, das die Welt erhellt. Eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet ja auch keine Öllampe an und stellt sie dann unter einen Eimer. Im Gegenteil: Man

stellt sie auf den Lampenständer, so dass sie allen im Haus Licht gibt. Genauso soll euer Licht vor allen Menschen leuchten. Dann werden sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.»  
Matthäus 5,14-16

Am Anfang dieses Abschnittes steht ein Zusage von Jesus: «Ihr seid das Licht, das die Welt erhellt.» Ursprünglich war es ein Appell an Jesu Zeitgenossen. Gott hatte das Volk Israel berufen, das Licht der Welt zu sein (z.B. Jesaja 49,6). Israel war das Volk, durch das Gott sein helles Licht in die dunkelsten Ecken der Welt scheinen lassen wollte. Licht, das die Ungerechtigkeit zum Vorschein bringt und Licht, das den in der Dunkelheit Umherirrenden, den rechten Weg weist. Aber wie die Bibel uns berichtet, hat sich Israel leider so verhalten, wie alle anderen Völker es auch taten – nicht so, wie es ursprünglich gedacht war. Deshalb kommt hier erneut der Appell an Jesu Zeitgenossen, der darüber hinaus, auch für alle Christen, also auch wir, gilt.

**«Man zündet ja auch keine Öllampe an und stellt sie dann unter einen Eimer.»**

Dieses einfache Beispiel von Jesus bringt auf den Punkt, dass es sich hier um Zweckentfremdung handelt. Es ist für jeden einleuchtend, dass man die Öllampe nicht unter einen Eimer stellt, genauso wie es heutzutage keinen Sinn macht, das Licht im Keller brennen zu lassen, wenn niemand dort ist.

Wenn es aber doch so einleuchtend ist, weshalb muss es Jesus denn trotzdem sagen?

Ich vermute, weil Licht der Welt zu sein eben auch mit einer Verantwortung zu tun hat. Verantwortung fordert uns heraus und verlangt uns etwas ab. Mal mehr mal weniger. Du kennst das vielleicht von der Zünipause bei der Arbeit, wenn man schlecht über jemanden spricht, der selbst nicht anwesend ist. Du möchtest da gar nicht mitmachen aber etwas dagegen zu sagen, fällt dir eben auch schwer, so dass du lieber deinen Mund hältst.

Situationen wie diese sind wie zugedeckte Öllampen. Das Licht der Gerechtigkeit, der Hoffnung und der Liebe wird in diesem Fall zugedeckt durch den Eimer der Menschenfurcht, den Eimer der Angst selbst in die Schusslinie zu kommen oder auch der Eimer des Zweifels («Was bewirkt das schon?»).

Was passiert mit einer Öllampe, wenn sie längere Zeit durch den Eimer zugedeckt bleibt? Der Sauerstoff geht allmählich zu Ende und die Flamme erstickt.

Es ist eine Zweckentfremdung, wenn die Flamme zugedeckt wird und es hat langfristig die Folge, dass sie selber erlischt. Stattdessen heisst es in Vers 15f weiter:

**«Man stellt sie auf den Lampenständer, so dass sie allen im Haus Licht gibt.**

**Genauso soll euer Licht vor allen Menschen leuchten. Dann werden sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.»**

Die Bestimmung des Lichtes ist es, exponiert zu sein. Es muss dorthin, wo es möglichst vielen Menschen Orientierung gibt. Dorthin, wo möglichst viele es sehen.

Licht muss dorthin, wo es dunkel ist, dorthin wo die Hoffnung abhandengekommen ist.

Heisst das etwa, dass ich mich auch ausserhalb der Kirche engagiere? Möglicherweise. Wir alle können aber unsere Alltagssituationen zu ganz bewussten SHINE-Situationen werden lassen. Auf dem Arbeitsweg im Zug, beim Gespräch auf dem Spielplatz, beim Umziehen in der Garderobe, im Gruppenchat deines Vereins, ...

Sei dir dessen bewusst, dass du Licht bist. Das Schöne dabei ist, dass Licht anziehend ist und das nicht nur für lästige Stechmücken. Leuchtende Menschen sind interessant und ziehen die Aufmerksamkeit anderer Menschen an.

So ist er mir vor ein paar Wochen ergangen. In einem Verein, in dem ich Mitglied bin, ist jemand auf mich zugekommen und fragte mich, ob ich ihn und seine Frau trauen würde. Damit habe ich überhaupt nicht gerechnet, denn diese Person kommt nicht hier in die Kirche und wir hatten davor nur ganz wenig miteinander zu tun. Irgendetwas muss ihn aber ganz offensichtlich veranlasst haben, mich danach zu fragen. Auf jeden Fall ist es für Anita und mich eine Freude, sie auf ihrem gemeinsamen Weg zu begleiten.

Was wäre, wenn die Oberthurgauer Christen überall wo sie sind, ihr Licht leuchten lassen würden? Was wäre, wenn Menschen in deiner Umgebung plötzlich von Hoffnung ergriffen würden? Was würde in unserer Region wohl passieren, wenn wir alle, wo wir sind, einen SHINE-Lifestyle leben würden? Was wäre, wenn junge und alte Menschen durch das Licht der Christen in eine persönliche Beziehung mit dem lebendigen Gott finden würden?

Wäre das nicht grossartig?

### Ein verzehrendes Feuer

Es gibt einen zweiten Aspekt, den ich heute Morgen verdeutlichen möchte.

Was passiert mit einer Öllampe die brennt? Das Öl verbrennt allmählich. Solange, bis es zum Burnout kommt.

Das mag jetzt möglicherweise lustig klingen aber darin steckt auch ein Funke Wahrheit. Wir können unser Licht mit grossem Eifer vor den Menschen brennen lassen, indem wir uns engagieren, Opfer bringen, unsere Bedürfnisse zurückstellen, alles Erdenkliche tun FÜR Gott. Wenn wir das nur aus uns selbst heraus zu tun versuchen, aus der eigenen Kraft und eisernem Willen, dann wird unsere Flamme früher oder später erlöschen.

«Denn so wie Gott einmal befahl: **«Licht soll aus der Dunkelheit hervorbrechen!», so hat sein Licht auch unsere Herzen erhellt. Jetzt erkennen wir klar, dass uns in Jesus Christus Gottes Herrlichkeit entgegenstrahlt. Diesen kostbaren Schatz tragen wir in uns, obwohl wir nur zerbrechliche Gefässe sind. So wird jeder erkennen, dass die ausserordentliche Kraft, die in uns wirkt, von Gott kommt und nicht von uns selbst.»** 2. Korinther 4,6-7

Hier ist die Rede von einem kostbaren Schatz in zerbrechlichen Gefässen. Wir sind die zerbrechlichen Gefässe. Das merken wir nicht erst dann, wenn wir mit einem Knochenbruch von der Skipiste wegtransportiert werden, sondern auch dann, wenn wir uns einmal mehr in den Wirrungen und Wendungen unseres Lebens verstrickt haben. Oder auch dann, wenn ich mit den besten Vorsätzen und Zielen mein Leben zu gestalten versuche, nur um

dann nach einer gewissen Zeit festzustellen, dass ich an meinen eigenen Erwartungen scheitere.

Wenn wir die Öllampe nicht regelmässig mit Öl auffüllen, dann wird es dunkel.

Öl nachfüllen heisst, Zeit MIT Gott zu haben. Die ungeteilte, intime Beziehung mit ihm zu pflegen. Im christlichen Fachjargon sagt man dieser Zeit mit Gott gerne «Stille Zeit».

Letzte Woche war ich für 3 Tage in Dortmund am Willow Creek Leitungs-Kongress. Ich habe gefühlt mindestens 1000 gute Dinge gehört, die mich inspiriert, motiviert und herausgefordert haben. Gedanken und Ideen, die ich zu gerne in meine Arbeit hier in der Kirche einfliessen lassen möchte. Der letztlich einzige und für mich entscheidende Punkt von all dem, was ich als Essenz für die nächsten Monate mit nach Hause nahm, war folgender. Für mein ganzes Leben und meinen Dienst in der Kirche, ist es entscheidend, dass ich täglich den Ölservice Gottes mache. Ich will aus seiner Kraft heraus leben. Ich will mich bei Gott mit dem Füllen lassen, was mein Licht am Brennen hält. Es ist entscheidend, dass ich mit ihm erfüllt bin und aus seiner Kraft heraus lebe und brenne. Es ist meine alleinige Verantwortung, dass ich nicht eines Tages an Öl-Knappheit ausbrenne.

Wir sind zerbrechliche Gefässe, die darauf angewiesen sind, mit dem kostbaren Schatz Gottes gefüllt und Licht für diese Welt zu sein.

Wenn wir als Lichter Gottes in dieser Welt leuchten, dann verbrennt auch immer etwas von unserem Ego. Das ist nicht weiter schlimm, weil wir A genügend davon haben und weil B Gott unser Bedürfnis nach Liebe, Anerkennung, Sinn, Hoffnung und Frieden mit seinem «Öl» auffüllen will.

«Die Schwierigkeiten bedrängen uns von allen Seiten, und doch werden wir nicht von ihnen überwältigt. Wir sind oft ratlos, aber wir verzweifeln nicht. Von Menschen werden wir verfolgt, aber bei Gott finden wir Zuflucht. Wir werden zu Boden geschlagen, aber wir kommen dabei nicht um. Tagtäglich erfahren wir am eigenen Leib etwas vom Sterben, das Jesus durchlitten hat. So wird an uns

auch etwas vom Leben des auferstandenen Jesus sichtbar. Weil wir zu Jesus gehören, sind wir unser Leben lang ständig dem Tod ausgeliefert; aber an unserem sterblichen Leib wird auch immer wieder sein Leben sichtbar.»

2. Korinther 4,8-11

Wenn wir uns als Lichter im Oberthurgau exponieren, wenn wir an Leuchtkraft zunehmen wollen damit möglichst viele Menschen aus dem «Hölloch» zur Hoffnung durchdringen, dann wird das nicht spurlos an uns vorübergehen. Wir werden herausgefordert sein, unsere Menschenfurcht wird sich auf die Hinterbeine stellen und Schwierigkeiten bleiben uns nicht vorenthalten. Gleichzeitig gilt aber auch die Verheissung, dass durch uns etwas vom Leben des auferstandenen Jesus sichtbar wird (V10).

### **Weshalb also SHINE?**

**Weil Licht für diese Welt zu sein ein Zuspruch von Jesus an seine Nachfolger ist.**

Gottes Licht ist in unser verfinstertes Herz gekommen. Wir sind nicht mehr in der Dunkelheit, sondern im Licht.

**Weil Licht für diese Welt zu sein, mit einer Bestimmung verknüpft ist.**

Wir sind nicht Licht um unserer Selbst willen. Wir sind das „Licht, das die Welt erhellt“. Gott nimmt uns mit in die Verantwortung für die Menschen in unserem Umfeld. Sie sollen durch uns zur Erkenntnis kommen, wer Gott ist und ihn zusammen mit uns ehren.

**Weil wir es uns als Kirche im Rebgarten auf die Fahne geschrieben haben.**

„Gemeinsam wenden wir uns Menschen zu. Wir wollen ihnen den Glauben an Jesus so zugänglich machen, dass sie zu Menschen voller Glaube, Liebe und Hoffnung werden.“

**Weil es eine Konsequenz aus den Kerngebeten ist**

Wir sind Botschafter für Gottes wunderbare Königreich (vgl. Predigt vom 13.01.2018).

### **Ich träume davon...**

...dass es uns in Gottes intime Gemeinschaft zieht, wo wir uns von ihm füllen lassen und an Leuchtkraft zunehmen.

...dass Menschen durch mein und dein Leben zu einer persönlichen Beziehung mit dem lebendigen Gott finden.

... dass Menschen in ihren alltäglichen Begegnungen, zu Hause, in der Nachbarschaft unterwegs, in der Schule, bei der Arbeit überall und jederzeit ihr Licht weitergeben.

... dass Menschen im Licht bleiben und von dort ihre Kraft, ihre Hoffnung und ihr Leben schöpfen.

... dass Menschen von der Hoffnung Gottes überrascht werden, wo es nichts mehr zu hoffen gab.

...dass unser aller Feuer, durch diese SHINE-Fokuswochen neu entfacht werden.

.....  
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16  
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2018  
Predigt: Micha Schoop, 18.02.2018  
www.rebgarten.ch